

# Helfer brauchen Hilfe

MOZ befragte Frank Stietzel, Wehrführer von Beeskow

Am Montagnachmittag waren Feuerwehrleute gerufen worden, um bei einem Verkehrsunfall auf dem Beeskower Ostkreuz zu helfen. Geschieht das jetzt häufig, da ja bekanntlich Hilfe in solchen Situationen neuerdings mit zu Ihrem Aufgabengebiet gehört?

In diesem Jahr rückten wir schon 65mal aus. Und davon ein Viertel wegen Verkehrsunfällen. Hingegen hatten wir im ganzen Jahr 1990 nur 53 Einsätze.

Was war in jüngster Zeit der größte Einsatz der Beeskower Wehr?

Der Brand im Schuhhaus Woick. Das war übrigens auch der größte Wohnungsbrand in der Stadt seit 1945.

Ist die Beeskower freiwillige Feuerwehr auf alle Lagen vorbereitet?

Im Prinzip ja.

Auch in technischer Hinsicht?

Diesbezüglich verbesserte sich viel. Wir sind z.B. mit Technik ausgerüstet, damit Menschen ganz schnell aus Fahrzeugen befreit werden können. Dazu steht uns jetzt ein Hilfsrettungswagen mit Notstromaggregat, Zangen und Schneidern zur Verfügung. Wir

erhielten zum eigenen Schutz flammenhemmende Jacken und neue Helme.

Was wünschten Sie sich noch?

Zum Beispiel ein Leitfahrzeug, um die Einsätze besser koordinieren zu können. Ein kleines Fahrzeug wäre auch insofern nicht schlecht, als ich zur Zeit viele anfallende Fahrten mit meinem privaten Pkw machen muß und dafür nichts bekomme. Würde ich hingegen mit einem großen Fahrzeug fahren, fehlte das bei eventuellen Einsätzen. Wir brauchen auch neues, der DIN entsprechendes und u.a. gegen Säure schützendes Schuhwerk. Da aber die Stadt knapp bei Kasse ist, geht nicht alles mit einem Mal.

Wie wär es mit Sponsoren, wie das in den alten Bundesländern üblich ist?

Wir wären glücklich, hätten wir welche. Schließlich geht es doch um Leben und Gut.

Also braucht auch die Feuerwehr, die anderen Hilfe leistet, Hilfe. Sind sie überhaupt genug Kameradinnen und Kameraden?

Wir sind 43 Männer und haben eine zehnköpfige Frauengruppe. Es könn-

ten mehr sein. Es ist problematisch – da wir ja eine freiwillige Wehr sind, unsere Leute im Arbeitsprozeß stehen und außerdem nicht alle in der Depotnähe arbeiten bzw. wohnen – im Ernstfall alle rasch an Deck zu haben.

Wie stehen Arbeitgeber zur Feuerwehr?

Im großen und ganzen positiv. Doch gibt es auch welche, die sagten: „Wenn du schon zur Feuerwehr gehst, kannst du da auch bleiben.“

Ob die bedacht haben, daß es sie

auch mal treffen kann?

Ganz bestimmt nicht.

Eine letzte Frage zu den Brandschutzkontrollen. Sind die Bürger nach ihrem Wegfall leichtsinniger geworden?

Das kann ich nicht bestätigen. Interessant ist aber, so ergaben es unsere Umfragen, daß viele Betriebe und Einrichtungen wieder solche wünschen. Somit hätte unsere Frauengruppe wieder ein Betätigungsfeld.



Die freiwillige Feuerwehr der Kreisstadt auf dem Weg ins Einsatzgebiet